ZU DEN LANGEN FLEXIONS- UND ABLEITUNGS-SILBEN IM ALTHOCHDEUTSCHEN.

I. Die Benediktinerregel.

KAUFFMANN hat, *PBB.* 13, 476 den satz ausgesprochen, dass sich bereits in ahd. zeit doppelformen im satzzusammenhang entwickelt haben, sodass, wie z. b. in Notkers *machota* und *machôta*, bald kurzer bald langer vokal erscheint, von denen der kurze schliesslich den sieg davontrug, so jedoch, dass noch in mhd. zeit dann und wann dieses auf die frühere lange form zurückgehende *o* bestehen blieb. Ich habe in dem folgenden versucht, eine möglichst vollständige darstellung der langen vokale zu geben, wie sie historisch in den ahd. endsilben vorkommen, um dadurch nähere aufschlüsse zu gewinnen über die oben berührte abschwächung und womöglich über das relative alter der abgeschwächten endungen in den verschiedenen dialekten, wodurch die arbeit natürlich mehr oder weniger zu einer ansammlung statistischen materials wird. Braune hat in seinem artikel Über die quantität der althochdeutschen endsilben, *PBB.* 2, 125 ff. die hier berührte frage untersucht; seine ausführungen beziehen sich aber meistens auf die Benediktinerregel und hauptsächlich auf Notker, seine ergebnisse finden deshalb anwendung eigentlich nur auf das alemannische. Es mag daher nicht verfehlt sein, das erforderliche material, übersichtlich geordnet, vorzuführen, da dies für einzelne der denkmäler noch so gut wie garnicht geschehen ist.

Grimms vorgange, die quantität der althochdeutschen endsilben nach dem gotischen festzusetzen, so *blintêro* nach *blindaizôs*, *blintê* nach *blindai*, folgte man wegen der offenbaren fehlerhaftigkeit des systems nicht lange, stützt sich jetzt vielmehr auf direktes zeugnis, d. h. doppelschreibung wie in der Benediktinerregel und circumflex wie bei Notker, oder auf indirektes

zeugnis wie metrik und reim bei Otfrid; daneben können auch andere germ. dialekte und nhd. mundarten zum vergleich herangezogen werden.

Das bedürfnis lange vokale von den gleichartigen kürzen zu unterscheiden, rief schon bei den Griechen und Römern verschiedene versuche hervor, bei den letzteren vokalgemination[1] und den gebrauch der I longa und des apex, von denen sich jedoch keiner auf die dauer hat erhalten können. Obgleich nun das ganze deutsche schriftwesen[2] eigentlich nur eine geschichte von entlehnungen ist und in enger verbindung mit dem lateinischen steht, so lässt sich doch mit bezug auf die vokalgemination eine derartige anlehnung nicht konstatieren. Seit der Ciceronischen zeit schon war die gemination veraltet, da sie nur in mehr oder weniger zopfigen inschriften erscheint und am ende der republik verkehrterweise auch zur bezeichnung kurzer silben benutzt wird. Es ist schon aus diesem grunde ganz unwahrscheinlich, dass lat. schriftwerke, die sich zur althochd. zeit in den klöstern mögen befunden haben, den äussern anstoss zum gebrauch dieser schreibweise gegeben haben; die lat. vorlagen zu den althochd. übersetzungen liefern ganz und gar negative resultate mit bezug auf diese frage; desgleichen die dem mittelalter angehörigen, in lat. sprache abgefassten litterarischen erzeugnisse. Wohl tritt diese schreibweise in ags.[3] denkmälern auf, sie scheint aber keine allgemeine ausbildung genossen zu haben, da sie nirgends konsequent angewendet, auch fast nur in einsilbigen wörtern gebraucht wird; in dem ersten teil des Orosius kommen z. b. nur zwei verdoppelungen vor. Das altsächsische[4] weist noch weniger

[1] Die vokalgemination im lat. ist erst kürzlich behandelt worden von Ph. Bersu, *BB.* 23, 252 ff. Nach einer nochmaligen genauen prüfung des materials und der verschiedenen theorien über die entstehung dieser schreibweise kommt er zu der annahme, dass die lat. vokalverdoppelung nichts weiter sei als die in den italischen dialekten häufige svarabhakti-erscheinung, mit dem unterschiede jedoch, dass die svarabhakti nicht hinter sondern vor den konsonanten eingetreten, dass die gemination zuerst nicht zur bezeichnung der vokallänge verwendet worden, dass erst am ende des 6. jahrh. d. st. die doppelt gesprochenen vokale zur länge zusammengelaufen seien.

[2] Vgl. *Grd.* 1, 238.

[3] Vgl. Sievers, *Ags. Gramm.* § 8 und Cook, *Am. Journ. of Phil.* 5, 318.

[4] Vgl. Gallée, *Alts. Gramm.* § 5.

beispiele auf und an eine direkte beeinflussung von daher ist nicht gut zu denken. Wir haben es wohl mit einer spontanen entwickelung dieser orthographischen eigentümlichkeit zu thun und können auf diese erscheinung im ahd. das anwenden, was man seit Aufrecht-Kirchhoff und Mommsen für das lat. annimmt, nämlich dass die vokalverdoppelung zur bezeichnung der vokallänge erfunden wurde; und dies hatte darin seinen grund, dass die länge des mit geschliffenem akzent gesprochenen vokals dem sprechenden so deutlich zum bewusstsein kam, dass sie im bilde fixiert wurde. Der beweis dafür, dass der lange vokal im althochd. zweigipfelige betonung hatte, lässt sich wenigstens direkt für das *a* in der haupttonsilbe erbringen, da dasselbe, wo es in geschlossener silbe steht, mehrfach zerlegt wird, indem es entweder auf zwei zeilen verteilt vorkommt oder in der form der doppelschreibung so abgewechselt wird, dass das erste *a* ein geschlossenes, das zweite ein offenes ist oder umgekehrt, und dass beide etwas getrennt geschrieben werden: *ja/ar* Isid. 26, 15/16; *chida/an* ibid. 35, 3/4; *sa ar* ibid. 17, 2; 18, 9; 23, 18; 35, 3; *sca ap* ibid. 41, 9; *vva ar* 34, 18.[5] In BR. kommt diese art der silbentrennung nicht vor, der durch verdoppelung als lang bezeichnete vokal wird nie auf zwei zeilen verteilt, wohl aber finden sich die andern schreibweisen, so *anaka ant* 4, 4; *keta an* 27, 12; *sla affazan* 31, 8; *saar* 34, 15; *farlaazzeen* 47, 2; *missitaat* 47, 15.

Diejenigen ahd. denkmäler, die vor allen andern doppelschreibung aufweisen, sind der rheinfränkische Isidor, die bairischen Monseer Fragmente und die alemannische Benediktinerregel; sonst findet sich diese schreibweise nur sporadisch, auch in BR. nur in einzelnen partien. Sievers hat, *ZfdPh.* 15, 247 für den Isidor die regel aufgestellt, dass doppelvokal nur gesetzt wird, um langen vokal in geschlossener silbe zu bezeichnen und Hench hat diese regel in seiner ausgabe des *Isidor*, p. 63, dahin näher bestimmt, dass sie nur für die betonte silbe gilt und dass langer vokal (*e* eingeschlossen, welches auch sonst durch die ligatur *æ* bezeichnet wird) in einsilbigen wörtern auch in offener silbe verdoppelt wird. Dieses gesetz, welches so genau befolgt ist (die wenigen ausnahmen sind durch analogie verursacht),

[5] Hench, *Isidor*, p. 60.

findet keine anwendung auf die Monseer Fragmente noch auf die Benediktinerregel, da z. b. in der letzteren doppelter vokal in geschlossener wie in offener silbe vorkommt, in der stammsilbe sowohl wie in der flexions- und ableitungssilbe.

Die noch jetzt in den althochd. grammatiken und in vielen ausgaben althochd. denkmäler als lang bezeichneten endsilben sind die folgenden, die ich nun der reihe nach vornehme.

I. *Nominalendungen.*

1) Nom. acc. pl. masc. (*a*) -*â;*
2) Nom. acc. pl. fem. (*ô*) -*â;*
3) Nom. sg. masc. st. adj. -*êr;*
4) Dat. pl. m. f. n. st. adj. -*êm;*
5) Fem. abstr. auf -*î*, -*în;*
6) Gen. pl. fem. (*ô*) und m. f. n. (*n*) -*ôno;*
7) Dat. pl. fem. (*ô*) und m. f. n. (*n*) -*ôm;*
8) Gen. dat. acc. sg. und nom. acc. pl. fem. (*n*) -*ûn*.

Hierzu könnte man noch hinzurechnen die selten vorkommende längenbezeichnung des masc. nom. pl. st. adj. -*ê*, auch den gen. sg. der *u*-stämme auf -*ô*.

II. *Verbalendungen.*

a) Die flexionsendungen im allgemeinen:
  1) 1. pl. ind. und conj. praes. und praet. -*mês*, -*êm;*
  2) *ê* im conj. praes.;
  3) *î* im conj. praet.;
  4) *ô* im ind. praet. der schwachen verben.
b) Der wurzelerweiterungsvokal der schwachen verben II.
c) Der wurzelerweiterungsvokal der schwachen verben III.

III. *Ableitungssuffixe.*

1) -*ân;* 2) -*âri;* 3) -*îg;* 4) -*în;* 5) -*lîh;* 6) -*ôr;* 7) *ôst;* 8) -*ôd;* 9) *ônt*.

Ich wende mich nun zu der Benediktinerregel, die wohl das beste denkmal der früh althochd. zeit ist, welches ein direktes

zeugnis für die vokallänge enthält.[6] Die gültigkeit der doppelschreibung für die länge des vokals in der flexions- oder ableitungssilbe wird dadurch bewiesen, dass diese schreibweise die länge des stammsilbenvokals stets richtig bezeichnet. Hier aber findet sich die verdoppelung in nur ungefähr hundert fällen; am häufigsten erscheint *oo*, 36 mal, wovon aber 20 fälle auf *hoorren* fallen. Der vollständigkeit wegen führe ich alle fälle auf:

saar 24, 11; 32, 2; 34, 15; 35, 4. 6; 51, 7; 98, 17; 99, 9; *inkaat* 14, 18; *anakaant* 84, 4; *zaala* 24, 14; *ketaan* 27, 12. 17; 36, 14; *kitaat* 31, 17; *vnduruhtaan* 35, 7; *missitaat* 47, 15; *aabulki* 30, 13; *aahtunga* 31, 5; *slaaffagan* 31, 8; *aatumlihhvn* 31, 15; *farlaazzante* 35, 6. 8; *farlaazzeen* 47, 2; *aano* 40, 4.

eerhaftin 10, 16; *eervvirdigoron* 24, 15; *eeren* 30, 3; *seer* 13, 11; 15, 2; 30, 14; *see* 14, 1; *kileerte* 17, 8 (2); *leera* 33, 14; *leerran* 35, 7; *meer* 21, 14; 22, 13; 25, 10. 11; 26, 6; 29, 8; 31, 4; 37, 6; 38, 10.

siin (ipsius) 9, 13; 42, 13; *diin* 21, 7; *ciit* 12, 7; 30, 14;

[6] Meine citate sind nach der seitenzahl der hs. gegeben, die man am leichtesten bei Piper, *Nachträge zur älteren deutschen litteratur*, *Kürschners Deutsche nat.-lit. 102*, nachsehen kann, auch natürlich in der ausgabe von Hattemer, *Denkmahle des mittelalters*, I, 15–130. Die hs. soll nach Steinmeyer, *ZfdA*. 16, 151 ff. und 17, 431 ff. und nach Seiler, *PBB*. 2, 402 ff. eine von verschiedenen abschreibern hergestellte kopie eines nach dem ersteren auf einzelnen blättern, nach dem letzteren in einzelnen lagen geschriebenen originalkonzeptes sein, das ebenfalls von mehreren verfassern herrührt. Einzelne schreiber sollen mehrere partien geschrieben haben und zwar verteilt sich die arbeit nach Steinmeyer folgendermassen unter die schreiber, die ich mit A, B u. s. w. bezeichne: A schrieb 8–47 (*Hatt.* 28–54), 80–91 (*Hatt.* 79–87), 96–103 (*Hatt.* 90–95), 127 bis zu ende (*Hatt.* 111–125); B 55–57 (*Hatt.* 48–51); C 52–60 (*Hatt.* 58–65), 92–95 (*Hatt.* 87–90); D 61–75 (*Hatt.* 65–73); E 76–79 (*Hatt.* 76–79); F 104–110 (*Hatt.* 96–100); G 111–126 (*Hatt.* 100–111). Auf die frage nach der entstehung der ahd. übersetzung und auf das verhältnis der einzelnen schreiber oder abschreiber zu einander gedenke ich an anderer stelle zurückzukommen.

Der text der Piperschen ausgabe giebt an einigen stellen veranlassung zu bemerkungen und ausstellungen; ich stütze mich dabei auf eine genaue vergleichung der hs., die mein verstorbener freund und lehrer, professor Hench, während seines aufenthalts in St. Gallen im sommer 1896 freundlichst für mich vorgenommen hat und die ich als grundlage einer ausgabe der Benediktinerregel benutzen wollte.

liib 13, 9; 38, 5; *liibleita* 83, 1; 88, 2; *sii* (sit) 20, 5. 10; 23, 10; *siin* (conj.) 35, 14; 80, 15; *fliiz* 33, 7; *kecriiffant* 35, 16; *iille* 41, 10; *pii* (secus) 43, 11; *drii* (ter) 63, 9; *riiffer* 81, 2; *riiffii* 148, 18.

loon 10, 11; 86, 17; 89, 16; *itloon* 39, 11; *itloones* 46, 5; *oora* 10, 15; 34, 2; 35, 2; *oorun* 12, 15; *oorom* 12, 10; *ooron* 13, 14; *oorin* 35, 1; *hoorret* 12, 13; *hoorre* 12, 15; *hoorrat* 12, 17; *hoorres* 13, 7; *hoorremees* 14, 15; *hoorta* 34, 2; *hoorit* 16, 4; 36, 14. 15. 18; *hoorrenti* 27, 17; *hoorreen* 28, 10; *erloosis* 25, 7; *loot* 33, 17; *hoorsamii* 34, 10; 35, 8; 36, 8. 12; 45, 5. 9; *hoorsamonte* 36, 2; *kipoot* 41, 1; *kenoottanteru* 47, 2; *oostrun* 97, 2.

luustrenteem 12, 9; *farsuummando*, 82, 7; *pisuuffit* 43, 2.

I. *Nominalendungen.*

1. Der nom. acc. pl. der masc. *a-* und *ja*-stämme erscheint nie mit doppeltem vokal; 26 mal einfaches *-a*, welches in zwei fällen zu *-e* geschwächt ist: *atume* spiritus 125, 12; *fatare* patres 68, 17; das letztere mag unter dem einflusse der nebenstehenden wörter *uuihe fatare unsare* verschrieben oder einfache unwillkürliche umstellung sein. In *vvehharre* ebdomadarii 88, 8, *vuehharre* septimanarii 87, 18 ist das *-e* ursprünglich.[7] Im acc. begegnet 2 mal *-o: dorno* spinas 60, 2; *zehaningarro* decanos 146, 16; 1 mal *-u: muatu* animos 24, 18, hier nach Seiler verschreibung statt *muata.* Wenn also Kögel mit bezug auf den Isidor, *AfdA.* 19, 228 sagt, dass der nom. acc. pl. auf *-o* nur auf sächsischem boden seinesgleichen habe, so wird das hierdurch bestritten, wie ja auch durch die form *angilo,* Sievers, *Murb. hymn.,* p. 22.

2. Der nom. acc. pl. der fem. *o-* und *jo*-stämme weist immer einfaches *-a* auf, 14 mal; *-o* findet sich 2 mal im nom.: *secho* inuidie 146, 2; *pisprahho* detractiones 146, 3; 3 mal im acc.: *cello* cellas 19, 5; *selo* animas 26, 9. 17.

Nun sagt Braune, *PBB.* 2, 151: 'Dieses *a* ist nach allem, was wir über Notkers accente bemerkt haben, als ein unwidersprech-

[7] Vgl. *PBB.* 4, 345 und Braune, *Gramm.* 198, a. 4. Nach Seiler, p. 437 hat das ableitungssuffix *j* sich hier dem vorhergehenden konsonanten assimiliert.

liches zeugnis dafür anzuerkennen, dass es noch zu jener zeit eine länge war; wir werden es also um so weniger in der früheren zeit für kurz halten können. Es kommen allerdings bei K. keine doppelschreibungen dafür vor. . . . Lässt man daher das *a* des nom. pl. der fem. als länge gelten, so wird man sich dem für die älteste periode auch nicht für das masc. entziehen können, zumal sich bei Notker noch spuren der länge finden.' Das ergebnis war jedoch für das masc. 26 *a*: 2 *o*: 1 *u*: 4 *e*, was wenigstens anzeigt, dass das *a* der masc. schon um diese zeit nicht mehr lang war. In den fem. erscheint es konstanter, da hier nur *a* (14 mal) und *o* (5 mal) vorkommen.[8]

3. Für den nom. sg. des st. adj. masc. stellt sich das verhältnis für das ganze denkmal auf 139 *-er:* 19 *-eer*. Die doppelschreibung findet sich nur in den nach Steinmeyer von der ersten hand geschriebenen partien, und auch hier bemerken wir einen merklichen unterschied. Seite 8–47 haben wir 24 *-er:* 12 *-eer;* 80–91 giebt es 10 *-er:* 7 *-eer;* 96–103 nur *-er* (6 mal); 127–172 ebenfalls nur *-er* (34 mal). Miteingerechnet habe ich *unseer* 40, 8, das handschriftlich ist und von Braune, *PBB*. 2, 141 f. gegen Seiler, *PBB*. I, 444 verteidigt wird; hier ist *-er* wahrscheinlich identisch mit der endung des adj. im nom. sg. masc., dass nämlich das possessivum nach analogie desselben behandelt wurde, welcher vorgang sich auch im fränkischen zeigt.

4. Auch für das *-em* im dat. pl. der st. adj. findet sich doppelschreibung, aber wieder nur in A_1 und A_2. A_1 hat 13 *-em*: 66 *-eem;* A_2 4 *-em:* 6 *-eem;* A_3 16 *-em;* A_4 13 *-em*. Im ganzen denkmal stellt sich das verhältnis auf 72 *-eem:* 112 *-em;* 3 mal findet sich *-en: vnhorsamen scaffum* inoboedientibus ovibus 21, 9; *rumen lantscaffim* de longinquis provinciis 133, 15; *unmahtiken* infirmis 112, 1. Das *-en* ist hier hervorgerufen durch das verlangen nach dissimilation, da alle drei wörter ein *m* enthalten.

5. Die st. fem. auf *-i* finden wir vorwiegend mit *-ii* geschrieben und zwar ist dies der einzige fall, in dem die doppelschreibung durch das ganze denkmal hindurchgeht. Bei

[8] Ich verweise hier auch auf Burchardi, *Der nom. pl. der a-dekl. im ahd.*, *Philologische studien, festgabe für Eduard Sievers*, p. 112.

allen schreibern ausser D (11 mal *-i*) und F (6 mal *-i*) begegnen einfacher und doppelter vokal; im ganzen 104 *-ii*: 78 *-i*. Es hält schwer, einen in jeder hinsicht genügenden grund für die überwiegende häufigkeit der verdoppelung des *i* bei diesen substantiven zu finden. Man könnte kaum sagen, dass der vokal verdoppelt wurde, um dem worte mehr gehalt zu geben, wie dies z. b. von dem Isid. *sii, dhrii* und anderen einsilbigen wörtern behauptet ist;[9] macht sich hier vielleicht der einfluss des lat. bemerkbar, welches eigentlich nur diese vokalverdoppelung aufweist und zwar am ende des wortes? vgl. z. b. *mendii* desiderii 113, 12, während es gerade vorher *mendi* voluntate 113, 8 heisst. In geschlossener silbe kommt die doppelschreibung nicht vor, also *ano murmulodin* absque murmorationibus 96, 17; *fona fimfchustim* a pentecosten 97, 4; *fora turim* ante foris 104, 6; *vvealihnissim* qualitatibus 120, 12; *antreitim* ordines 138, 10. *Folnissi* conpleturii 61, 18 scheint zu dieser klasse zu gehören; auch vielleicht *folnissi* completurius 64, 2, wo es jedoch neutr. *ja*-stamm sein könnte, während es in *after folnissu* post expletionem 63, 2 als fem. *jô*-stamm erscheint und in *za folnisse* Ad completurium 67, 12 gewiss neutr. *ja*-stamm ist. Euuin kommt 8, 14 und 10, 12 vor.

6. Für den gen. pl. der st. fem. auf *-o* und der schwachen deklination erscheint *-ono*, stets mit einfachem vokal in der paenultima, 29 mal; 1 mal *-o unsamftido* dificultatum 125. 14, wo es vielleicht gen. sg. ist. Durch direktes zeugnis ist die länge des ersten *o* in BR. also keineswegs gesichert, wie Braune, *Gramm.* 221, a. 6 behauptet.

7. Die endung des dat. pl. *-om* erscheint mit doppeltem vokal, freilich nur in A_1 und A_2, 28 *-oom*: 11 *-om*; im ganzen denkmal 28 *-oom*: 53 *-om*. Zu diesen *-om* muss man noch hinzurechnen zehn formen auf *-on* (Seiler hat 12, eine form *selbon* 125. 3 2 mal gerechnet, als schw. masc. und neutr.): *diemselbon* 32, 13; *demselbon* 84, 3; 125, 3; 143, 15; *demselbon aband* ipsa vespera 98, 5; *leczeon* 55, 7; *saimon* 61, 5; *uuahton* 68, 11; *sprahchon* 111, 4; *gesuuason* 116, 4. *Sunton* 50, 15 ist unten auf der seite von jüngerer hand nachgetragen. *-um* und *-un* finden sich in *manungū* 16, 11, welches von einem

[9] *ZfdPh.* 15, 247.

nom. *manunc* kommen mag; *after vvahtun* post uigilias 52, 7. *minnirom* minorem 118, 9 fasse ich als acc. sg., da das *-m* des lat. wortes den schreiber wahrscheinlich verleitete, *-om* statt *-on* zu setzen.

8. Die endung *-un* der schw. fem. kommt nur 4 mal als *-uun* vor und zwar nur im sg., 2 mal je in A_1 und A_2 gegen resp. 40 und 9 *-un: cheluun* 19, 7; *sunnuun* 33, 11; *ubar keba pezzistuun* 82, 15; *dera chotcundvvn sprahha* 83, 3. Im ganzen begegnet *-un* 133 mal im sg. und 20 mal im pl. Als schreibfehler findet sich zweimal *-um: leczum* lectioni 111, 13; *leccium* lectioni 112, 18; im letzteren mag das *m* hervorgerufen sein durch die endung des vorhergehenden wortes *uuafum.* In *atumlihchun* 113, 12 ist das *n* aus *m* radiert. Bemerkenswert ist auch das durch unwillkürliche metathese entstandene *-um* (Seiler, p. 472) in *kameinsanum* 49, 4.

9. Die länge des aus *-au* (got. *-aus*) entstandenen *-o* im gen. sg. der masc. *u*-stämme wird als bezeugt angenommen durch die alleinstehende form *fridoo* 14, 6. Mit bezug darauf sagt Braune, *PBB.* 2, 139, dass wir berechtigt sind das einfache zeugnis als ein vollwichtiges anzunehmen, da diese endung zu Notkers zeit verschwunden ist, und p. 153 wird diese länge als beweismaterial gebraucht für einen andern punkt. In der fussnote heisst es aber: 'Es scheint danach, dass sich auslautende länge noch am besten hielt, wenn sie ursprünglich noch ein *s* nach sich hatte, wie auch im nom. pl. auf *â* der fall war. In andern fällen ist aber auch da kürzung eingetreten.' Ist es absolut unmöglich, dieses *oo* als schreibfehler aufzufassen, wie die verdoppelung in *trahtohee* und *andree?* Ich verweise auch auf *anoo* 51, 11,[10] wo die zweite silbe gewiss nicht langen vokal enthält, sodass also dieses auslautende *o* in *fridoo* sich nicht von den andern im auslaut stehenden und früher lang gewesenen unterscheiden würde.

10. Bemerkenswert sind *andree* reliqui 54, 11, *andree* alii 56, 10, die Braune, *PBB.* 2, 139. 154 als sporadisch und als fehlerhafte schreibweise bezeichnet, da nom. acc. pl. masc. des st. adj. seiner meinung nach schon in den ältesten quellen

[10] Seilers annahme, dass der schreiber einen mischvokal ausdrücken wollte durch *ao,* ist schon durch Steinmeyers korrektur von *anao* zu *anoo* gefallen.

kurzes *e* haben. Seiler nimmt die beiden formen als vollgültige zeugnisse für langes *e*,[11] obgleich sonst immer *andre* und zwar häufig, 3 mal nahe bei einander 56, 16; 58, 6; 59, 1. Auch kommen drei formen auf *-a* vor: *lefsa dina* labia tua 13, 10; *duruh einluzza* per singulos 120, 18; *desa* 138, 18.

II. *Verbalendungen.*

a) Die flexionsendungen im allgemeinen.

Die 1. pl. kommt 66 mal vor, 42 *-mes*, 1 *-mez*, 20 *-mees*, 3 *-em*; die formen mit doppeltem vokal wieder nur in A_1. Sie verteilen sich folgendermassen:

1) ind. praes.: 25 *-mes*, 1 *-mez* (*kesezamez* disposuimus 56, 1): 13 *-mees*. Miteingerechnet habe ich *lesames* legamus 68, 16; 96, 3; *ibu erfullemees, pirumes* si compleamus, erimus 17, 5; *so erfullit, so anpintames* implebitur, si persolvamus 62, 2; ausserdem drei sätze, in denen *pirumes* erscheint und den lat. conj. vertritt 23, 10; 34, 6; 112, 17.

2) ind. praet.: 8 *-mes* (incl. *denne intfrahetomes* cum interrogassemus 17, 2): 1 *-mees*, *kehortomees* 17, 3.

3) conj. praes.: *teilnemem* 9, 16; *kearneem* 9, 17; 14, 17, wo das lat. stets ut fin. c. conj. hat.

4) 1. pl. imp.: *pittames* rogemus 8, 6; *erstantames* exsurgamus 12, 5; *horrames* audiamus 12, 10; *kangames* pergamus 14, 6; *hoorremees* audiamus 14, 15; *frahemees* interrogemus 14, 11; *kesezzamees qhuememees* ad coenobitarum genus disponendum veniamus 19, 13. 14; *tuamees* faciamus 37, 9; *kelaubpamees* credamus 43, 7; *rahhomes* referamus 62, 8; *kasehames* videamus 62, 15; *inpintames* persolvamus 69, 1; *kehenkames* consentiamus 96, 7; *auhchomes* augeamus 113, 2; 9 *-mes*: 6 *-mees*. Das denkmal zeigt also keinen verstoss gegen die regel, dass *-mes* (*-mees*) im conj. praes. nicht vorkommen sollte, da die form *ghuememees* 19, 13 gewiss unter diese rubrik gehört, obwohl Seiler sie, p. 452 als einziges beispiel der 1. pl. conj. praes. mit langer endung aufführt.

Die 2. sing. conj. praes. kommt 8 mal vor, alle fälle in A_1:

[11] So auch Jellinek, *Zur lehre von den langen endsilben*, *ZfdA.* 39, 148.

7 *-es*: 1 *-ees*, also direkter beweis für die länge, die Seiler, p. 452 nach analogie des vokals im pl. bestimmt, da er sich hier der von ihm p. 433 citierten form *nikangees* non eas 43, 14 nicht mehr zu erinnern scheint. Die anderen formen sind: *nemes* 10, 2; *huuarabes* 10, 18–11, 1; *pikinnes* inchoas 11, 8; *pittes* deposcas 11, 11; *hoorres* 13, 7; *hrivoes* 29, 13; *keroes* 30, 2.

Für die 2. pl. finden sich drei belege: *hoorreet ir* si audieritis 12, 13; *tueet ir* cum feceritis 13, 14; *er denne mih kenemmeet* antequam me invocetis 13, 16. Der vokal ist also sicher lang.

Die 3. pl. weist die folgenden formen auf, unter denen sechs auf *-een* sind: *framkangeen* 24, 7;[12] *pikirneen* 24, 11;[13] *kebeen* 28, 4; 47, 1; *forlaazzeen* 47, 2; *hoorreen* 28, 10. Ich nehme hier auch *skirmeen* 28, 7 und *hoorreen* 28, 11 mit auf. Seiler versucht, p. 435 sie als falsche lesung des schreibers der handsch. oder der neueren herausgeber für *skirman*, *hoorran* zu erklären. Den letzteren kann man ein solches versehen aber nicht zur last legen, denn es lässt sich ebensowenig zu diesen beiden formen wie zu *unseer* 40, 8 berichtigung machen. Mir scheint Seilers erklärung unhaltbar; das einfachste ist, die formen als conj. aufzufassen, als ob der übersetzer die angefangene konstruktion auf die eigentlich von dem ersten conj. abhängigen infinitive ausgedehnt hätte; ausserdem haben wir in dem falle von *hoorreen* nur die wiederholung der soeben gebrauchten form: dent fratres consilium cum omni humilitatis subjectione ut non praesumant procaciter defendere quod eis uisum fuerit = *kebeen . . . kerati mit eocouuelihera deoheit untaruuorfanii daz nalles erpaldeen vvelihho skirmeen daz im keduht ist* 28, 4–7; ut quod salubrius esse judicaverit ei cuncti oboediant; sed sicut discipulis conuenit oboedire magistro = *so daz heillihhoor vvesan suanit imu alle hoorreen uzzan so discoom kerisit hoorreen demu meistre* 28, 8–11. Die fälle auf *-em* sind offenbare schreibfehler: *erstantem* surgant 56, 8; *piuuerigem* prohibeant 142, 1; *kehabeem* absteneant 90, 10 (nach Piper). 3 mal findet sich

[12] *Framkangeen* ist teilweise ausradiert, doch sind charakteristische züge jedes buchstabens erkennbar; die radierung ist von derselben hand, die auch sc in proficiscant, z. 11 radierte.

[13] Der schreiber hatte zuerst nur *-nen* gesetzt, fügte dann aber ein zweites *e* hinzu.

-an: furichuueman preveniant 91, 6; *arbeitan* laborent 109, 18; *lesan* legant 110, 15, alles formen des hort. conj., obgleich derselbe nicht weit davon auch in gewöhnlicher form erscheint; vgl. dazu *setzan, Isid.* 25, 4.

Die 2. pl. conj. praet. hat 1 *-it:* 2 *-iit*, alle in A_1: *nichvriit* 12, 13; *eigiit* 13, 1; *nichurit* 33, 2.

Von der 3. pl. kommen 4 fälle vor, alle in A und alle mit einfachem vokal: *eigin* 23, 3; 97, 11; 140, 17; *niuuizzin* 34, 18; der letzte beleg ist nicht verzeichnet bei Seiler.

Die 2. sg. ind. praet. der schw. verba findet sich 7 mal, 5 *-tos*: 2 *-toos* in A_1: *fietos* 22, 8; *kesuahtoos* 46, 9; *ersuahtos* 46, 10; *analeittos* 46, 11; *saztoos* 46, 12; *anasaztos* 46, 15; *kedeonotos* 48, 18.

-tomes kommt 5 mal vor, nie mit doppelvokal: *intfrahetomes* 17, 2; *kehortomees* 17, 3; *lirnetomes* 131, 13; *kisaztomes* 62, 14; 146, 17.

Von der 3. pl. begegnen 6 fälle, 5 *-ton:* 1 *-toon* in A_1: *uuolton* 12, 4; *platoon* 16, 7; *lirneton* 17, 16; *farhocton* 21, 8; *fardoleton* 125, 1 (Hatt. 110, nicht 100 wie bei Seiler); *suanton* 138, 17.

Somit ergiebt sich als resultat, dass alle unter diesem abschnitt aufgeführten endungen mit doppelvokal vorkommen ausser der 1. pl. ind. praet., wo das *o* in offener silbe steht; der 1. pl. conj. praet., die sich überhaupt nicht belegen lässt; der 1. pl. conj. praes. und der 3. pl. conj. praet., und dass wir in den letzten beiden keine doppelschreibung finden, ist angesichts der wenigen hierhergehörigen formen wohl nur zufall.

b) Der wurzelerweiterungsvokal der schwachen verben II.

Die 1. sg. ind. praes. ist 1 mal belegt: *kelihhison* 16, 5.

Als belege für die 2. sg. finden sich *keros* 10, 1 und *errahhos* 22, 6.

Die 3. sg. hat in A_1 8 *-oot:* 1 *-ot*, in A_2 1 *-oot:* 2 *-ot*, im ganzen 9 *-oot:* 14 *-ot; manoot* 12, 12; *keroot* 13, 6; *ladoot* 14, 7; *peitoot* 16, 10; 44, 8; *minnoot* 36, 17; 44, 13; *murmoloot* 37, 1; *anakimahhoot* 82, 16; *muazzot* 8, 10; *trahtot* 84, 7; *durufttigot* 85, 18; *kestatot* 102, 1; *caugrot* 102, 2; *vuidarot*

103, 15; *kerot* 103, 15; 134, 4; 143, 2; *pismerot* 128, 6; *anakimahhot* 143, 18; *chlocchot* 149, 5; *clohhot* 110, 3; *gaugrot* 111, 4. Einmal ist das t ausgelassen *muazzo* vacat 8, 12.

Die 1. pl. ind. kommt nur 1 mal vor: *zuamanomees* 24, 9; die 2. pl. lässt sich nicht belegen.

Für die 3. pl. hat A_1 3 *-ont:* 2 *-oont*, das ganze denkmal 6 *-ont:* 2 *-oont: minnoont* 34, 4; *keroont* 36, 3; *mihhilont* 15, 14; *kenuhtsamont* 18, 6; *scauuont* 43, 15; *keront* 144, 8; *duruftigont* 52, 9; *gaugront* 118, 14.

Die 2. sg. conj. praes. begegnet 2 mal: *ni hrivoes* non peniteberis 29, 13; *ni keroes* non concupiscere 30, 2.

Die 3. sg. kommt 15 mal vor und zwar sind der stamm- und endungsvokal in drei fällen durch eingeschobenes *h* geschieden, nach Seiler, p. 459, um die scharfe trennung beider vokale zu bezeichnen:[14] *duruftigohe* 92, 10 (*duruftigoe* 149, 10); *piscauuuohe* 123, 11 (Hatt. 108, nicht 120 wie bei Seiler); *trahtohee* 134, 7; einmal findet sich vielleicht metathese *ubarmuateo* superbiat 147, 2. In *trahtohee* ist auch das *ee* bemerkenswert, welches Braune[15] und Jellinek[16] in dieselbe kategorie mit *andree* setzen, indem der erstere es für fehlerhaft hält und der letztere, dem auch Seiler beistimmt (pp. 444, 452), es für richtig erklären möchte. Kögel sagt, *PBB.* 9, 508, dass er für die langen conjunctivformen nur die von ihm angeführten belege kenne; zur vervollständigung seines belegmaterials führe ich alle in BR. vorkommenden formen auf. Ausser den schon oben genannten finden sich: *altinoe* 24, 10; *kemahhoe* 25, 18; *chlagoe* 26, 11; *trahtoe* 27, 18; *redinoe* 74, 10; *ketemproe* 97, 15; *zimbroe* 99, 3; *hriuuoe* 101, 13; *kamahchoe* 107, 12; *duruftigoe* 149, 10; *intrahhoe* 150, 4.

Die 1. und 2. pl. fehlen; die 3. zeigt nur die lange form.

[14] Vgl. auch Bremer, *PBB.* 11, 62.

Mit bezug auf das eingeschobene h heisst es Braune, *Gramm.* 152, a. 3: "Zweifelhaft ist die lautliche geltung des *h* in den längeren conjunctivformen einiger alem. quellen; *piscauuuohe, duruftigohe* u. s. w., da sie sich in quellen finden, die auch im anlaut fälschlich *h* setzen." In wahrheit jedoch finden sich die obengenannten drei formen gerade in solchen partien, wo das *h* im anlaut stets fehlt, obwohl man es erwarten sollte; im in- und auslaut jedoch wird es regelmässig gebraucht.

[15] *l. c.* 139, 154.

[16] *ZfdA.* 39, 148.

Zur ergänzung von Kögel, *l. c.* folgen alle fälle: *anadeonoen* 52, 10; *kescauoen* 89, 10; *kenuhtsamoen* 93, 16; *caumoen* 97, 10; *duruftigoen* 98, 7; 118, 6; *uuerchoen* 108, 13; 110, 10; *muaz(z)oen* 108, 15; 109, 15; 110, 7; 111, 1. 13; *inmahchoen* 110, 1; *horsamoen* 118, 15.

Für den imp. sind die folgenden formen zu verzeichnen:

Die 2. sg., worüber Braune sagt: 'Der imp. auf *o* ist zwar bei K. nicht belegt, hier lehrt aber der gebrauch bei N., dass das *o* kurz war;' ich möchte einen beleg für BR. anführen: *ni huaro* non adulterare 30, 1.

Die 1. pl. haben wir in *rahhomes* referamus 62, 8; *auhchomes* augeamus 113, 2. Von der 2. pl. giebt es nur ein beispiel: *chorot* probate 125, 12.

Dass das *o* des inf. lang war, beweist die schreibweise in A_1: *deonoon* 25, 14; *minnoon* 30, 8; 31, 3; 32, 6. 8; 33, 6 (vom übersetzer nachgetragen); 33, 7. 10; *keroon* 31, 16; *petoon* 33, 11; *uuison* 30, 9; *kamachon* 134, 16; *entrahhon* 127, 17; *kimachon* 133, 8; *festinon* 134, 10; *auchon* 94, 9; *kamahchon* 76, 1; *offanon* 107, 7; *keummuazon* 108, 6; *kemahhon* 102, 11. Das ganze denkmal bietet 10 *-on*: 10 *-oon*.

Der gerundiale inf. findet sich 9 mal und während der einfache vokal konstant bleibt, erscheint das nachfolgende *n* bald einfach bald verdoppelt: 5 *-onne*: 4 *-one*: *ze redinone* 54, 14; 63, 16; *zi piscouuuone* 112, 6; *ze kemahone* 134, 4; *ze minnonne* 29, 15; *zi emizzigonne* 97, 13; *zi ubarmuatonne* 145, 16; *za untarmahonne* 53, 5; *za samanonne* 109, 7.

Doppelvokal erscheint nur 1 mal im part. praes., sonst 34 *-ont*; A_1 hat 19 *-ont*: 1 *-oont*: *horsamoonti* obediens 45, 7; *keuuerdonter* 11, 12; *vverchontan* 15, 13; *deononte* 18, 11; 19, 8; *suuihhonte* 19, 6; *vnhorsamonti* 20, 18; *suntontemv* 22, 5; *dictontemv* 22, 18; *altinonti* 26, 4; *fluahhonte* 31, 3 (aber *fluahhan* 31, 4); *murmulontan* 31, 9; *hoorsamonte* 36, 2; *stozzonto* 36, 10; *murmolontaz* 37, 4; *murmolonteru* 37, 6; *scauuonti* 41, 18; *ruahhalosonteem* 43, 3; *leisanonti* 45, 5; *deononte* 89, 13; *zuamanonte* 96, 17; *ruahhalosontem* 101, 9; *zvaauhchonte* 129, 2; *augustonter* 143, 12; *scauuonter* 143, 16; *theononte* 48, 14; *keuuerdonter* 51, 7; *rehtculichontem* 54, 8; *abandmuasontem* 94, 6; *manonte* 68, 3; *kauuerdonti* 78, 2; *mittilodontera* 109, 2;

ruachalosonti 111, 15; *durufttigontero* 123, 12; *chlochonti* 125, 13. Ausserdem ist zu merken *dictetemv*[17] dictante 9, 3 (vgl. *dictontemv* 22, 18). Die form *keladantes* inuitantis 13, 18, die Hatt. zeigt, Steinm. nicht verbessert und auch Piper beibehalten hat, ist in *keladontes* zu korrigieren. Das *o* ist sicher, wenn auch die form ein wenig ungewöhnlich aussieht, als ob zuerst der haken eines *d* gemacht und die beiden enden dann durch einen geraden strich verbunden wären. Dasselbe *o* erscheint auch in *eocouuelih* 21, 1 und an anderen stellen; *a* ist gewöhnlich das geschlossene, nicht das offene *a*.

Die von diesen verben vorkommenden praeteritalformen mit bindevokal sind die folgenden drei: *kezimbrota* edificavit 16, 6; *keminnota* dilexit 46, 8; *vvidarota* recusavit 103, 16.

Vom part. praet. findet sich die unflektierte form 42 mal, darunter 6 auf *-oot*, alle in A_1 und A_2. Das verhältnis stellt sich in A_1 auf *1 -ot: 3 -oot;* in A_2 auf 3 *-ot:* 3 *-oot: keauhhot* 26, 14; *keminnoot* 22, 13; *kedeonoot* 39, 1; *kilustidoot* 44, 14; *kilustidot* 85, 9; *kitheonot* 86, 3; *entrachot* 86, 14; *kechoroot* 80, 2; *entrahhoot* 87, 4; *keruahhalosoot* 90, 13; *kientot* 54, 16; *keentot* 98, 8; *ka(ke-, ki-)temprot* 52, 12; 98, 10; 112, 17; *kichorot* 127, 2; *intvvatot* 129, 14; *kistatot* 133, 10; *kevvidarot* 134, 10; *kiscavuuot* 141, 3; *kescauuuot* 123, 8; *keminnot* 143, 11; *kifreisot* 146, 4; *anakimahhot* 147, 10; *anakimahchot* 48, 5; *anakimachot* 110, 12; *ki(ka-)mahchot* 67, 7; 109, 18; 111, 11. 17; 112, 3; *kemanot* 148, 1; *caugrot* uacare 149, 1; *kecaugrot vvesan* uacandi 149, 17; *vntardeonot* 137, 16; *kimarchot* 63, 15; *kisuntrot* 66, 16; *kispentot* 75, 1; *kidurufttigot* 120, 14; *kichlagot* 121, 5. Eine unflektierte form auf *-ont* kommt vor: *sint armeinsamont* excommunicantur 104, 4, wo das *-nt-* in ligatur entstanden ist unter dem einfluss des ligierten *-nt-* in dem lat. wort (vgl. *armeinsamoter* excommunicatus 78, 8). Bemerkenswert ist die form *keachusteot* 135, 1, wo ursprüngliches *j* erhalten ist. Wenn flektiert, so weist das part. nie doppelvokal auf, 19 mal *-ot: kechorote* 18, 9; *kechoroter* 148, 1; *keauhhoti* 27, 5; *keentoteem* 88, 9; *kepezzirote* 90, 9; *intuuatotan* 145, 17; *keuuatoter* 129, 13; *intvvatoter* 129, 16; *entvvatoter* 130, 3; *kiuuatote* 72, 6; *kedeonoter* 48, 17; 51, 5; *katheonoter* 105, 18;

[17] Zu *dictetemu* bemerkt Piper: "Das erste *e* korr., aus *o*??."

untardeonotan 132, 18; 136, 14; *zvakimanoter* 137, 10; *keprauhoter* 48, 8; *kispentotemv* 65, 17; *armeinsamoter* 78, 8.

c) Der wurzelerweiterungsvokal der schwachen verben III.

Die 1. sg. ist nur einmal belegt: *lirnem* discam 49, 1; die 2. sg. fehlt.

In der 3. sg. haben wir in A_1 5 *-eet:* 2 *-et:* *cuatliheet* 16, 2; *hangeet* 28, 8; *erpaldeet* 29, 2; *anahlineet* 35, 15; *hareet* 38, 17; *uuonet* 10, 11; *haret* clamet 13, 4; *erpaldet* 137, 9; *pilihchet* 68, 5; *meldet* 106, 18; im ganzen 5 *-eet:* 6 *-et.* Von *haben* 4 mal *-it:* *hebit* 8, 4; 45, 1; 95, 6; 129, 7; einmal *habet* 118, 17.

Die 1. und 3. pl. erscheinen je 3 mal, die 2. fehlt: *haremees* 20, 4; *piporakemes* 42, 16; *piporakemees* 43, 2; *fardoleent* 47, 5 (2); *kiuuonent* 60, 2.

Die 3. sg. conj. praes. begegnet 21 mal, jedesmal auf *-ee.* Zur ergänzung von Kögel, *PBB.* 9, 518 gebe ich auch hier ein vollständiges verzeichnis: *cuatlihhee* 16, 2; *lebee* 17, 1; *porakee* 27, 9; *erpaldee* 28, 18; 82, 18; *paldee* 105, 2; *erbaldee* 132, 17; *zilee* 33, 5; 143, 10; *muadee* 45, 13; *habee* 82, 16; *kastillee* 105, 7; *sakee* 113, 15; *lirnee* 126, 3; *anauuartee* 126, 7; *zvavvartee* 133, 4; 137, 1; *piporgee* 135, 16; *piporkee* 136, 10; *kemezlihhee* 143, 18; 144, 7. Über *inthabee* 45, 17 siehe unten. Die 2. sg. kommt nicht vor.

Die 1. pl. ist belegt durch *kearneem* 9, 17; 14, 7; die 2. fehlt und die 3. findet sich nur 3 mal: *erpaldeen* praesumant 28, 6; *inthabeen* sustineant 88, 7; *kehabeen* absteneant 90, 10.

Von der 2. sg. imp. kommen 3 fälle auf *-e* vor: *hlose* 10, 14; *kifolge* 13, 13; *kinade* 54, 15. Doppelvokal findet sich in *inthabee* sustine 45, 17, was ein zeugnis für die länge des auslautenden vokals wäre, wenn nicht dies *inthabee* conj. sein soll, sodass der schreiber die mit dem vorhergehenden verbum angefangene konstruktion einfach fortgesetzt hat: *si kestarachit herza dinaz . . . inthabee . . .* , also *herza* auch als subjekt zu dem letzten verbum fasst.

Die 1. pl. erscheint in *frahemees* interrogemus 14, 11; die 2. kommt nicht vor.

Die länge des inf. ist wieder bezeugt durch doppelschreibung, 14 mal in A_1, 1 mal in A_2, 1 mal in C; in ganzen 14 *-een:* 11 *-en: suuigeen* 19, 11; 37, 15; 38, 7; *habeen* 27, 2; 30, 15; 31, 17; 33, 7; 80, 9; *doleen* 31, 6; 93, 3; *anahlineen* 32, 10; *ereen* 33, 9; *fardoleen* 46, 1; *piporageen* 39, 4; *skirmeen* 28, 7 und *hoorreen* 28, 11 habe ich schon oben besprochen. Die anderen fälle sind *folgen* 12, 4; *haben* 13, 8; 112, 10; 132, 15; *eeren* 30, 3; *fien* 32, 15; 33, 6; *cilen* 98, 14; *erpalden* 103, 13; *lirnen* 111, 17; *hangen* 146, 12.

Das gerundium weist folgende formen auf: *ze piporgenne* 43, 9; *ze porgeenne* 44, 3; *ze lirnene* 52, 9; *za habenne* 131, 5.

Im part. praes. erscheint nie doppelvokal, obgleich 11 fälle in A_1 zu finden sind, 19 mal *-ent: lirnente* 9, 13; *duruhuuonente* 9, 15; *anahlinenti* 20, 15; *farmanenti* 21, 7; *farmanente* 36, 3; 41, 2; *farmanento* 81, 11; *forasagenti* 22, 3; *lebente* 36, 1. 3 (hier ergänzung vom übersetzer am untern rande); *suuigentun* 45, 11; *fardolenti* 45, 13; *vntarfolkenti* 88, 17; *folgentem* 62, 15; *kehabenter* 48, 3; *habenti* 95, 15; *ebandolenti* 78, 1; *anauuartenter* 111, 4; *kenentemv* 130, 1.

Die praeteritalformen, die von diesen verben vorkommen, sind *erlumbeta* 37, 12; *suuiketa* 37, 13; *suuigeta* 44, 11; *kihebita* 15, 9; *fietos* 22, 8; *intfrahetomes* 17, 2; *lirnetomes* 131, 16; *lirneton* 17, 16; *fardoleton* 125, 1.

Wie bei den *o*-verben so zeigt das part. praet. auch hier doppelvokal in geschlossener silbe, und zwar überwiegt die doppelschreibung bei A_1 und A_2 bedeutend, A_1 hat 7 *-eet:* 2 *-et*, A_2 nur 2 *-eet;* im ganzen finden sich 18 *-et:* 9 *-eet: kedoleet* 26, 2; 34, 17; *kefolgeet* 28, 14. 17; 30, 6; 37, 5; 46, 14; *kearneet* 83, 4; *kidoleet* 89, 18; *kiarnet* 135, 2; *ke(ka-, ki-)folget* 35, 9; 46, 5; 52, 16; 59, 11; 53, 10; 54, 11. 13; 56, 9; *ki(ke-)habet* 55, 3. 18; 57, 11 (nicht *kihabet* wie bei Piper; vgl. facsim. bei demselben); 60, 16; *si untarfolget* subsequatur 55, 9; 57, 6; *kiporket* 57, 15; *kiuuartet* 68, 7; *kedolet* 125, 3. Flektiert kommt es nur vor in *kevveihhete* molliti 18, 11; auch ist hier anzuführen *pihafter* occupatus 86, 16.

III. Ableitungssuffixe.

Der vollständigkeit wegen habe ich diese mit in die untersuchung aufgenommen, die belege jedoch mit bezug auf direktes zeugnis für die länge, die in diesen quellen immer als feststehend angenommen wird, sind nicht sehr zahlreich.

1. *-an.* Es kommt vor in a) *danan,* welches eigentlich nie in rein lokalem sinn gebraucht wird; = deinde (dann, 2tens, usw.) 17, 12; 29, 17. 18; 59, 11; = unde (folgernd) 35, 16; 39, 12; 43, 12; = inde (darauf) 53, 10; 57, 16; 58, 6; 63, 17; 64, 13; = hinc (ursprung) 146, 2; 3 mal schreibt A_1 es mit doppelvokal: 17, 12; 35, 16; 39, 12. b) *uzzaan* foras 29, 1; die länge ist also hier, wo es im gegensatz zu *innana* gebraucht wird und stark betont ist, bewahrt. Sonst erscheint nur einfacher vokal: *uzzan* excepto 55, 4, exceptis 55, 13; *uzan* excepto 60, 13; *uzzan, uzan* = sed 21 mal; = nisi 5 mal. c) *huuanan* unde 27, 17.

2. *-ari.* In keinem fall ist das *a* zu *e* geworden, aber auch zeigt sich nie doppelvokal, obwohl wörter dieser klasse 8 mal in A_1 und A_2 vorkommen, wo man angesichts des *-rr-* verdoppelung erwarten könnte. Zur ergänzung der obliquen casus, die sich bei Seiler, p. 437 verzeichnet finden, gebe ich die nominativ-formen, wie sie im texte erscheinen: *firinari* 50, 18; *sangari* 54, 2; *uuehchari* 92, 18; *spentari* 142, 3 (dies acc. sg.); im ganzen finden sich 4 *-ari,* 8 *-ar-,* 9 *-arr-*.

3. *-in* begegnet nur in *truhtin,* vokalverdoppelung zeigt sich nie.

4. *-ig.* Die länge scheint noch zu bestehen, wenn wir das einzige beispiel, das doppelschreibung in geschlossener silbe bietet, als beweis annehmen: *einiic* quisquam 28, 18; sonst hat A_1 *euuic* 12, 3; *kehuctic* 20, 10; 40, 18 und A_2 *einic* 85, 8. Das ganze denkmal hat 9 *-ic,* 2 *-ic-,* 52 *-ig-,* 14 *-ik-*.

5. *-lih.* In ganzen denkmal begegnet es ungefähr 250 mal, nie mit doppelvokal, obgleich häufige gelegenheit dazu wäre, denn A_1 und A_2 weisen ungefähr 100 fälle auf. Mit bezug auf die sonstige schreibweise unterliegt es manchen veränderungen: 21 *-lih,* 29 *-lih-,* 118 *-lihh-,* 49 *-lich-,* 32 *-lihch-*. Besonders zu

erwähnen sind die beiden wörter, in denen das *-lih* später unzweifelhaft kurzen vokal hat, der zuletzt ganz und gar verloren geht: *solih* und *welih.* Wenn auch nirgends verdoppelung eintritt, so ist doch auch in keinem fall der vokal synkopiert oder zu e geschwächt, weder in unflektierter noch in flektierter form; nur an drei stellen erscheint einfaches *-h-*. Ich führe einige formen an: *solih* 126, 4; 134, 10; *solihcher* 111, 6; 124, 9; *solihheru* 37, 5; 38, 14; *solihhera* 140, 5; *solichan* 135, 8; *solicha* (taliter) 111, 10; *solihhe* 35, 4; 36, 4; *solihhem* 101, 9; *selihcha* 106, 6; einmal *suslichan* 75, 8; *uuelih* 86, 16; 105, 15; *huuelih* 30, 4; 44, 13; 45, 4; 81, 9; *huueliher* 102, 17; *so huuelihes* 139, 8[18]; *so uuelihhes* 23, 1; *uuelichemv so* 86, 9; *so huuelihemv so* 83, 15; *so uuelihcheru so* 106, 9; *uuelichemv* 68, 4; *so huuelihhan* 147, 6; *so uuelichu* 76, 1; 131, 3; *huuelihhiv* 29, 8; 38, 9; *vvelichiv* 134, 5; *so uuelicha so* 78, 7; 86, 8; 119, 14; *vvelicho* 129, 7; *uuelihhe* 87, 5; *so uuelihhem so* 110, 5.

6. Die komparativendung *-or* kommt 2 mal vor mit doppelvokal (Seiler hat, p. 434 nur einen fall): *heillihhoor* salubrius 28, 9; *tragoor* tardius 90, 6, sonst findet es sich wie folgt: 18 *-or* (5 in A_1, 1 in A_2), 12 *-or-* (3 in A_1).

7. *-ost* erscheint in dieser form 33 mal, A_1 hat einmal *-oost: deonoostman* seruitor 90, 2, sonst heisst es *deonost* 34, 13; *d(th)eonostes* 23, 5; 62, 1; 68, 12; 113, 3; *deonosti* 8, 17; 22, 16; *deonostun* 90, 13; *deonostmannum* 93, 15. Auf *-ost* gebildete ordinalia finden sich 16 mal; die übrigen fälle sind reine superlative.

8. Das suffix *-od*, von dem 11 fälle vorkommen, zeigt nie doppelvokal weder in offener noch in geschlossener silbe, vgl. z. b. *richisod* 145, 5; *ellinodes* 146, 3.

9. *obonoontikii* culmen (acc.) 39, 13 steht ganz allein. Nach Seiler, p. 429 ist diese form aus *obanantiki* entstanden durch progressive, sich auf zwei silben erstreckende assimilation. Auch verweist er auf Graff I, 80, wo alle vorkommenden fälle aufgezählt seien, die seine ansicht aber nicht unterstützen. Es scheint seltsam, dass das kurze *o* der ersten silbe einen so starken einfluss auf das *a* der dritten ausüben sollte, dass dieses dadurch in *o* verwandelt wird; vielmehr ist *o* als

[18] Hatt. hat hier *sohuueliher*, wozu Steinmeyer keine korrektur macht.

ursprünglich zu betrachten, wie es aus den älteren belegen erhellt: *obanontigi* Rd., Rb.; *opanontigi* Ja.; *opanontigem* Pa.; *obanontikem* Rb.; *obonontigi* Od.; vgl. auch das adj. *opanontic* R., Ra., Pa., Jc.; *opanondic* gl. K.; *opanontigemu* Ja. Ist diese form nicht zu *ennônt, hinnônt* zu ziehen? Die letzteren haben unter starkem nebenton die länge des *o* bewahrt, während in *obonoontikii* bei der grösseren ausdehnung des sprechtaktes das *o* allmählig kürzer und dann zu *a*, *e* wurde, sodass die jüngeren quellen nur *a* oder *e* zeigen. Für assimilation rückwärts in der zweiten silbe spricht ausser *uzorosti* 48, 3 auch *uzssonondem* Is. 35, 12; *offonor* M. Fr. 33, 3.

Aus dem vorhergehenden erhellt

1. dass die doppelschreibung in den endsilben mit nur wenigen ausnahmen auf A_1 und A_2 beschränkt ist. Diese ausnahmen sind:

a) die starken fem. auf *-î*. Das verhältnis stellt sich so: A $(_{1,2,3,4})$ 83 *-ii:* 29 *-i;* die anderen schreiber 21 *-ii:* 47 *-i;*

b) *anoo* 51, 11;

c) *andree* 54, 11; 56, 10;

d) ein inf. der *e*-verben: *doleen* 93, 3;

e) *trahtohee* 134, 7.

Demnach würde man sich in einer untersuchung der schreibweise der langen vokale eigentlich nur mit den ersten beiden der vier teile, die A geschrieben haben soll, zu befassen brauchen. Aber auch zwischen A_1 und A_2 ist ein grosser unterschied, indem die doppelschreibungen viel häufiger im ersten als im zweiten abschnitt vorkommen; hauptsächlich fällt dies auf mit bezug auf die verbalformen.

2. Obgleich sich auf grund des erhaltenen materials kein gesetz für die doppelschreibung aufstellen lässt, das so allgemeine anwendung findet, wie das für den Isidor gültige, so scheint doch die befolgung eines solchen gesetzes angestrebt zu sein, das sich jedoch mehr auf die geschlossenen flexionssilben als auf die wurzel- und ableitungssilben bezieht. Das verhältnis stellt sich auf etwa 100+9 für die letzteren: ca. 325 für die ersteren. Die bezeichnung der länge bei den fem. auf *-i* fällt unter ein

spezialgesetz. Ob der ursprüngliche verfasser der die doppelschreibung enthaltenen partien konsequenter verfahren ist, lässt sich nicht bestimmen; es scheint mir aber annehmbar, dass der abschreiber teilweise verantwortlich ist für die abnahme der doppelschreibung; je mehr er schreibt, desto geringer wird seine aufmerksamkeit mit bezug auf die quantitätsbezeichnung der endsilben; die bezeichneten und unbezeichneten längen halten sich zuerst ungefähr das gleichgewicht (bei dem nomen überwiegt sogar die doppelschreibung), später verändert sich das verhältnis zu gunsten der unbezeichneten längen. Die ausnahmen von der regel bilden die st. fem. auf *-ii*, *fridoo*, *andree*, *anoo* und *trahtohee*, die ich alle ausser den fem. auf *-ii* für schreibfehler halte. Braune nimmt dasselbe von *andree* und *trahtohee* an; könnte das lat. alii einen einfluss auf die schreibweise von *andree* ausgeübt haben? Der abschnitt 52 bis 60 zeigt sonst nur doppelschreibung einmal in der endung: *uuihhii* 58, 6 und einmal in *drii;* das letztere ist wahrscheinlich zweisilbig oder hat wenigstens geschliffenen ton und in *uuihhii* mag das *i* wiederholt sein, weil das erste *i* in den langen strich von *d* in dem darunter stehenden worte dic verläuft. Auch p. 127 ff. steht ausser in *trahtohee* 144, 7 und den st. fem. auf *-ii*, sowie in *riiffii* 148, 18, nie doppelvokal, weder in der wurzel noch in der endung, sodass man *trahtohee* sehr richtig als "sporadisch und fehlerhaft" bezeichnen kann.

3. Der umstand, dass die verdoppelung bei weitem nicht in allen formen vorkommt, die eine und dieselbe endung enthalten, stellt uns vor die frage, ob der vokal in der flexions- und ableitungssilbe, wenn er einfach erscheint, andere quantität hat als wenn er verdoppelt ist. Zu einer solchen annahme ist jedoch kein grund vorhanden, denn 1. erscheint dieselbe form unter ganz gleichen umständen bald mit bald ohne doppelvokal; 2. ist die ganze übersetzung so wie so eine so wort für wort hergestellte, dass der einfluss benachbarter wörter oder des satzakzentes überhaupt kaum in betracht gezogen werden kann; 3. weisen auch die stammsilben, bei denen keine quantitätsveränderung eingetreten ist, dieselbe ungenauigkeit in der anwendung dieses längezeichens auf.

Wenn demnach eine endsilbe überhaupt verdoppelung auf-

weist, so kann man mit gutem rechte schliessen, dass der vokal zur zeit der Benediktinerregel noch lang war, umsomehr, wenn auch die folgezeit demselben noch die gleiche quantität zuspricht.

Es ergiebt sich

4. als resultat für BR., dass von den in frage stehenden flexionssilben zu der zeit, in der unsere abschrift angefertigt wurde, diejenigen lang waren, die in geschlossener silbe standen; direkte beweise für die länge fehlen jedoch, was die in offenen silben stehenden vokale anbetrifft (mit ausnahme der fem. auf *-ii*). Diese lassen sich nur im lichte späterer zeit betrachten, deren ergebnisse auch zur bestimmung der quantität der ableitungssilben herangezogen werden müssen.

Ernst H. Mensel.

Smith College.